

Das Ehrenamt macht lebendig

Podium Auch Unternehmen fördern es, wenn Mitarbeiter sich in der Gesellschaft engagieren. Die Kirchen thematisieren den freiwilligen Dienst in der Reihe „Woche für das Leben“

VON ALOIS KNOLLER

Die Kabarettistinnen Helga Schuster und Heide Zwikirsch wissen genau, welche Typen man im Ehrenamt braucht: die praktisch begabte Handwerkerin, die belastbare sozial Engagierte, die kochende gute Seele, die gut vernetzte Geldbeschafferin, die sportlich fitte Erlebnispädagogin, also eigentlich die Superheldinnen, die die Welt retten.

Ganz normale Menschen, die viel bewegen

Auf dem Podium zum Auftakt der ökumenischen „Woche für das Leben“ am Freitagabend im Zeughaus sah man jedoch ganz normale Menschen, die aber viel bewegen. Etwa die Lehrerin Ute Pätzl, die 40 Frauen und Männer gewann, ehrenamtlich die Erlebnispädagogik in der Kirche zu organisieren, die unter Dritt- und Viertklässlern so beliebt ist, dass immer 100 Klassen auf der Warteliste stehen.

„Die Kinder lernen ungeheuer viel bei uns“, erzählte Pätzl. Aber auch ihr „fröhliches Team“ gehe beglückt nach Hause, weil die Kinder so gefesselt sind. „Wer sich engagiert, schafft Zukunft“, stand als

Motto über der Diskussion, die Wolfgang Küpper, Leiter des Kirchenfunks im Bayerischen Rundfunk, moderierte.

Unmittelbar für den Schutz des Lebens tut dies Michael Strauß vom

St. Vinzenz Hospiz in Augsburg. Ohne Ehrenamtliche, die Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten, wäre das Hospiz nicht möglich. Oft hört Strauß die Warnung: Werde bloß nicht depressiv! „Aber so ist

es nicht: Wir begleiten lebende Menschen, die sich freuen, Lust am Leben haben, aber auch mal weinen.“

Jugendliche zu neuen Sichtweisen zu führen, darauf zielt das Compassion Projekt am Gymnasium Buxheim ab. Verlangt ist eine Woche Praktikum in einer sozialen Einrichtung. „Die Schüler gewinnen einen Schatz an menschlichen Grunderfahrungen. Ihr Engagement bewirkt eine Veränderung der Einstellung“, berichtete Pater Erhard Stauffer.

Lechwerke stellen Geld für Projekte zur Verfügung

Auch die Lechwerke schätzen es, dass ihre Mitarbeiter im Ehrenamt tätig sind. Vor drei Jahren haben sie damit begonnen, bestimmte Projekte mit Zuschüssen zu fördern. „Unser Gewinn sind motivierte Mitarbeiter und in der Region ein gutes soziales Umfeld, von dem wiederum das Unternehmen lebt“, sagte Marketingleiter Eckhart Wruck. Für „Companius“ wurden zuletzt 25000 Euro im Jahr ausgeschüttet, der Trend gehe zu Ehrenamtskooperationen unter den Kollegen.

Augsburgs Sozialreferent Max Weinkamm goss jedoch Wasser in

den Wein. „Es macht mir Sorge, dass gesellschaftliche Großorganisationen wie die Kirche nicht aus eigener Kraft ihre ehrenamtlichen Projekte finanzieren können.“ Alle hingen am Tropf öffentlicher Gelder, aber die Ressourcen würden immer knapper und die Stadt brauche auch Spielraum für neue Initiativen.

Ursula Schell vom Pastoralseminar der Diözese hielt dagegen: „Jugend- und Bildungsarbeit kommen der Gesellschaft unmittelbar zugute. Es ist nur gerecht, dass sich die öffentliche Hand daran beteiligt.“ Sogar Weihbischof Anton Losinger schaltete sich ein: „Ohne das, was die Kirchen im Ehrenamt leisten, stünde der Sozialstaat längst unter Wasser“, hielt er Weinkamm vor.

Immerhin ist jeder dritte Deutsche ehrenamtlich tätig und ein weiteres Drittel der Bevölkerung ließe sich dafür gewinnen, zitierte Wolfgang Krell, Leiter des Freiwilligenzentrums, aus Studien.

Mindestens einmal pro Woche lassen sie sich rufen, und das meist seit mehr als zehn Jahren. Die allerwenigsten erwarten Bezahlung. Sie sollten eigene Rechte erhalten, forderte der evangelische Regionalbischof Michael Grabow.



Wolfgang Krell leitet das Freiwilligenzentrum in Augsburg. Er sagt, jeder Dritte sei ehrenamtlich tätig.

Foto: Archiv